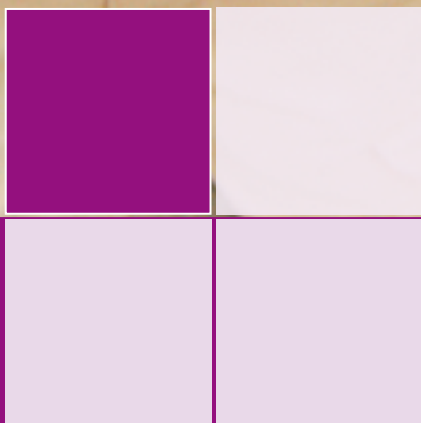


Willkommen bei uns



Inhalt

Willkommen bei uns in Schaumburg



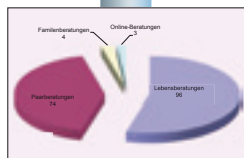
4 + 5

Ehe- und Lebensberatung



6

Statistische Angaben ELB



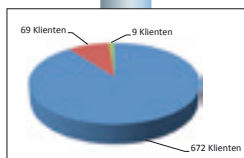
7

Soziale Schuldnerberatung



8 + 9

Statistik Sucht und Prävention



10 + 11

Suchtberatung



12 - 16

Tür an Tür



17

Sozialberatung



18

Mitarbeitende der Geschäftsstelle

Diakonie 
Schaumburg-Lippe

19

Vorwort



Günter Hartung
Geschäftsführung

*Diakonie
Schaumburg-Lippe*

Willkommen bei uns

„Die Türen des Diakonischen Werks Schaumburg-Lippe stehen jedem offen“ so der Tenor eines Erfahrungsberichtes von Ulla Hoth, unserer Anerkennungspraktikantin aus dem letzten Jahr. Diese Erfahrung passt perfekt zu unserem Jahresthema 2016 „Willkommen bei uns“.

Ulla Hoth schreibt: „Die positiven Erfahrungen meines Starts im Diakonischen Werk, wie das unvoreingenommene Willkommen sein und die Begegnung auf Augenhöhe, kann ich jetzt an die Menschen in unserer Beratung weitergeben.“

Willkommen sein, spüren, dass man mit seinem Anliegen ernst genommen wird – das möchten wir allen Menschen, die sich an die Mitarbeitenden hier im Diakonischen Werk wenden, anbieten.

Der vor Ihnen liegende Jahresbericht gibt einen kurzen Einblick in unsere Tätigkeitsfelder sowie in die Themen der Menschen, die zu uns kommen. Stark geprägt hat unsere Arbeit im letzten Jahr die Ankunft der vielen Menschen aus fremden Ländern. In allen Arbeitsbereichen, von der Verwaltung bis zu den unterschiedlichen Themen psycho-sozialer Beratung waren wir aufgefordert, das „Willkommen bei uns“ mit Leben zu füllen.

Wir hoffen, es ist uns gelungen, den Bürgern unseres Landkreises und den geflüchteten Menschen mit offenen Türen und Herzen unser Jahresmotto nahe zu bringen.





Kaleidoskop - Koordinierungsstelle für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit

Willkommen bei uns in Schaumburg

Shereen ist vor anderthalb Jahren mit ihrem syrischen Ehemann nach Deutschland geflohen. In Friedland stellt das junge Paar einen Asylantrag. Für die Dauer des Verfahrens wird das Ehepaar in einer Flüchtlingsunterkunft im Landkreis Schaumburg untergebracht.

Dort lernt Shereen andere Flüchtlinge kennen und auch Ehrenamtliche, welche die beiden zum Deutschunterricht ins Gemeindehaus einladen.

Mitbewohner erzählen der jungen Frau vom Mittagstisch, den Flüchtlingsfrauen mit ehrenamtlich tätigen Frauen einmal in der Woche für Flüchtlingsfamilien und Dorfbewohner anbieten. Shereen macht mit. Schnell kommt es zu Kontakten unter den geflüchteten Menschen und den orts-

ansässigen Bewohnern, so wird die schwangere Shereen eines Tages von einer Besucherin angesprochen, ob sie einen Kinderwagen benötigt. Die beiden Frauen freunden sich an. Shereen bekommt von Sabine, der neuen Freundin, Tipps für den Geburtsvorbereitungskurs. Diese besorgt ihr später eine Hebamme und als das Ehepaar die Anerkennung als Asylberechtigte erhält, kümmert Sabine sich um eine geeignete Wohnung für Shereen und ihren Ehemann.

Ca. 2400 Menschen haben in den letzten beiden Jahren im Kreis Schaumburg Zuflucht gesucht. Auf einmal waren sie da, Menschen aus aller Welt, die an nordafrikanischen Küsten in wackelige Schlauchboote gestiegen oder vom Nahen Osten über den weiten Landweg gekommen sind.

Neben den hauptamtlichen Sozialarbeitern der AWO kümmern sich seither ca. 800 ehrenamtliche Helfer hier im Landkreis um Shereen und andere geflüchtete Menschen, um ihnen das Leben hier zu erleichtern und ihnen bei der Integration behilflich zu sein.

In zahlreichen Orten gründeten sich Unterstützerkreise und Flüchtlingsinitiativen, die neben Patenschaften auch Sprachkurse, Cafés, Arzt- und Ämtergänge und vieles mehr anbieten. Im Bereich der Diakonie sind es elf Kreise, in denen ungefähr 500 Ehrenamtliche engagiert sind. Das ist großartig!

Viele Ehrenamtliche erleben ihr Engagement als bereichernd, durch die vielfältigen Begegnungen erlangen sie interkulturelle Kompetenzen, sie schaffen Mitmenschlichkeit und Vertrauen in der Bevölkerung. Die Arbeit mit Neuzuwanderern macht Freude, ist aber auch belastend. Ehrenamtliche, die von Anfang an dabei sind, geraten durch die vielfältigen Aufgaben im Rahmen ihres Ehrenamts mittlerweile an die Grenze ihrer Einsatzkraft.

Die Synode der Schaumburg-Lippischen Landeskirche bewilligte daher zum Frühjahr 2016 die Koordinierungsstelle für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit zur Begleitung und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements im Diakonischen Werk. Finanziert wird „**Kaleidoskop**“ durch Zuschüsse der Aktion Mensch und durch die Schaumburg-lippische Landeskirche.

Die Sozialarbeiterin der Koordinierungsstelle hält regelmäßig Kontakt zu den einzelnen Unterstützerkreisen und veranstaltet Qualifizierungsmaßnahmen für die Ehrenamtlichen. Bisher gab es Fortbildungsangebote zu Trauma-Wissen, Nähe und Distanz im Ehrenamt, „Das Eigene und das Fremde“ als Theaterworkshop, Jesidentum – Kultur und Religion und eine Seminarreihe zur kollegialen Beratung.

Ein Modellversuch war die „Woche der Begegnung“ mit der Kirchengemeinde Seggebruch im Sommer 2016. Mit finanzieller Unterstützung des Rotary Clubs wohnten fünfundvierzig Migranten und Einheimische eine knappe Woche in einer Freizeit- und Tagungsstätte. Vormittags wurde die deutsche Sprache vermittelt und nachmittags das Erlernete in verschiedenen Workshops angewandt. Neben der Näh- und Fahrradwerkstatt gab es Holz- und Malarbeiten,

Koch- und Musik- AGs, Erste-Hilfe-Kurs, Waldexkursion und vieles mehr. Nachhaltig ist ein großer Zusammenhalt unter den geflüchteten Menschen und der Kirchengemeinde zu spüren. Die dort begonnene Näh- und Fahrradwerkstatt ist seither ein fester Anlaufpunkt in Seggebruch.

Im September 2016 veranstaltete die Diakonie Niedersachsen anlässlich der „Woche der Diakonie“ ein Willkommensfest für alle Flüchtlinge und Ehrenamtliche in der Kirchengemeinde Meinsen.

300 Besucher präsentierten sich mit einem bunten Buffet und den jeweiligen Angeboten der Unterstützerkreise. Im Flüchtlingsnetzwerk arbeitet die Koordinierungsstelle eng mit der Arbeiterwohlfahrt und dem Fachbereich „Migration und Teilhabe“ im Landkreis zusammen. Die AWO veranstaltete unter der Mitwirkung des Diakonischen Werkes und des Landkreises erstmals einen Fachtag und ein „Dankeschön-Fest“ für bürgerschaftlich engagierte Menschen.

Shereen und ihr Ehemann flohen vor Krieg und Hunger, vor unmenschlicher Brutalität. Sie suchten Schutz und Solidarität bei uns. Vieles wäre schwieriger geworden, wenn sie hier nicht Freunde gefunden hätten, die ihnen wichtige Informationen und Hilfestellungen geben und sie auf dem Weg der Integration unterstützen und begleiten und ihnen „Willkommen bei uns“ signalisieren.

Oder wie es Dirk Ahrens, Vorstand im Diakonischen Werk in Hamburg formuliert: „Gelingende Integration braucht eine tragfähige Willkommensstruktur. Zuwanderer sollen sich in unsere Gesellschaft einbringen – dafür müssen sie das Gefühl haben, erwünscht und willkommen zu sein. Sie brauchen einen Vorschuss an Vertrauen und besondere Unterstützung, die sie befähigt, mittelfristig ihr Leben selbstverantwortlich zu gestalten.“

Christa Harms

Gefördert durch die
**AKTION
MENSCH**

Ehe- und Lebensberatung

Unsere Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Diakonischen Werk ist psychologische Beratung und eine Form der Spezialseelsorge. Sie nimmt in der Regel die Lebensumstände und Beziehungen von Menschen in den Blick.

Die Beratung wird als Einzelberatung und als Paarberatung durchgeführt.

Im letzten Jahr haben 253 Menschen unser Hilfeangebot wahrgenommen. Als Tendenz kristallisiert sich in den zurückliegenden Jahren eine leichte Zunahme der Paarberatungen gegenüber den Lebensberatungen heraus.

In den Ehe- und Partnerschaftsberatungen ging es überwiegend um Spannungen im Zusammenleben, Streitigkeiten, Ambivalenzen, Gehen oder Bleiben, Trennung und Scheidung sowie die Auswirkungen des sich Auseinanderlebens.

In den Lebensberatungen ging es um Sackgassen, aus denen die Ratsuchenden nicht aus eigener Kraft herausfinden. Thematisch kreisten die Gespräche um Beziehungsverbesserung zu sich selbst und anderen Menschen, um Verlusterfahrungen bei Krankheit, Todesfällen und Schicksalsschlägen, Arbeitsplatzverlust, Einsamkeit, Ängste, depressive Verstimmungen sowie Übergangsstadien im Leben.

Wir stellen eine Zunahme der Sitzungen pro Beratungsverlauf fest. Wohl auch, weil die behandelten Themen insgesamt vielschichtiger und komplexer geworden sind.

Nach unserem Eindruck spiegeln sich in dieser Entwicklung die vielfältigen rasanten gesellschaftlichen Veränderungen, die im individuellen Erleben mit Gefühlen von Entwurzelung, Überforderung und Burnout einhergehen.



Zu den besonderen Veranstaltungen des Berichtsjahres zählte ein Paarseminar an vier Abenden mit sieben Paaren, in dem es um die Verbesserung der partnerschaftlichen Kommunikation ging.

Zur Qualitätssicherung dient die regelmäßige Supervision sowie die Teilnahme an Fortbildungen, wie sie z.B. von der Hauptstelle für Ehe- und Lebensberatung in Hannover angeboten werden.

Unser Beratungsangebot steht allen Menschen offen, unabhängig von deren Geschlecht, Alter, Herkunft oder Konfession. Um eine Kostenbeteiligung wird gebeten. Doch auch wenn diese von manchen Klienten nicht geleistet werden kann, findet die Beratung statt. Die Erfahrung zeigt, dass diejenigen unter den Ratsuchenden, die einen Kostenbeitrag leisten können, dieses in hohem Maße auch tun.

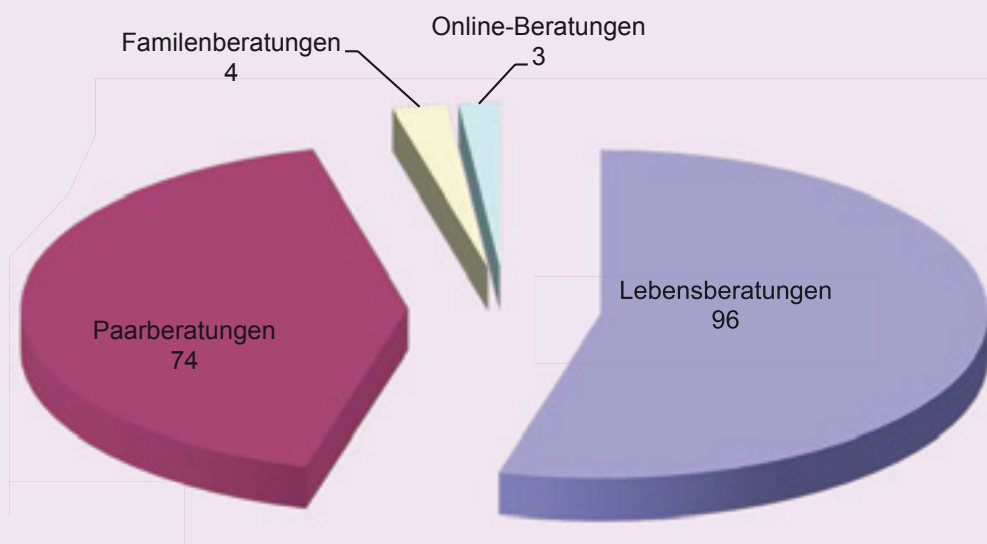
Günter Aden

Statistische Angaben ELB zum Jahr 2016

Klienten (ohne Online-Beratung)	2016	2015
Ratsuchende insgesamt	253	258
Neuaufnahmen	138	143
Abgeschlossene Fälle	130	142
Fälle übernommen aus Vorjahr	36	40
Wiederanmeldungen	15	17
Anzahl nicht wahrgenommener Erstgespräche (mit und ohne Begründung)	8	21

Art der Beratungen

Lebensberatungen	96	Familienberatungen	4
Paarberatungen	74	Online-Beratungen	3



Anzahl der Sitzungen (pro Fall)

	2016	2015
1 Sitzung	51	65
2 Sitzungen	30	32
3 Sitzungen	22	23
bis 5 Sitzungen	27	35
bis 8 Sitzungen und mehr	41	37
durchschnittlich pro Klient	3,87 Sitzungen	3,85 Sitzungen

Konfessionszugehörigkeit aller beratenen Personen

	2016	2015
evangelisch	166	156
katholisch	24	20
Islam	6	10
Sonstige	5	10
ohne religiöses Bekenntnis	26	42
keine Angabe	26	20

Verweildauer der im Berichtsjahr abgeschlossenen Fälle

(Erstgespräch bis Abschlussdatum)

	2016	2015
bis 1/2 Jahr	112	116
bis 1 Jahr	12	19
bis 2 Jahre und mehr	6	7

Besondere Veranstaltungen

Paarseminar an 4 Abenden mit 7 Paaren im Februar/März 2016

Soziale Schuldnerberatung

in den Jahren 2013 bis 2016



	2016	2015	2014	2013
Anzahl Klienten	328	274	273	230
Haushaltsgröße				
Personen	2,5	2,3	2,3	2,5
Kinderanzahl	1,0	0,9	1,0	1,1
Geschlecht				
männlich	164	133	133	118
weiblich	164	141	140	112
Haushaltseinkommen mtl.				
Betrag	1.238,26 €	1.096,00 €	1.042,89 €	1.056,04 €
Personenkreis				
SGB II	197	168	164	174
SGB XII	20	11	9	5
SGB III bzw. ALG I	5	9	7	2
Arbeitnehmer	39	37	38	5
Rentner	21	14	18	8
Selbstständige	3	2		
Sonstige (nicht erwerbstätig)	40	18	34	2
Keine Angaben/Sonstige	3	15	3	34
Schuldenübersicht				
Gläubiger pro Haushalt	10	10	9	6
Schulden pro Haushalt	22.679,50 €	27.768,25 €	17.669,09 €	16.841,87 €

	2016	2015	2014	2013
Insolvenzanträge				
Verbraucherinsolvenzen	55	60	63	14
Regelinsolvenzen	6	6	3	1
P-Kontobescheinigungen				
Anzahl	120	86	63	33
Existenzsicherung/ Krisenintervention				
Anzahl	99	60	54	5
Abwendung Energiesperre				
Anzahl	8	9	8	2
Schuldnerschutz/Ford.- Überprüfung/Rechtsmittel				
Anzahl	285	216	165	23
Kurzberatungen				
Anzahl	139	101	105	153

Soziale Schuldnerberatung

Schuldnerberatung nützt – Schuldnerberatung schützt

Wer sich dazu entschlossen hat, eine Schuldnerberatung in Anspruch zu nehmen, dem ist meistens der Schuldenberg über den Kopf gewachsen.

Er kommt ohne Rat und Unterstützung nicht mehr weiter.

Unsere Schuldnerberatung ist für diese Fälle der richtige Ansprechpartner.

Die Gründe für eine Überschuldung sind vielfältig. Wir berichten in diesem Jahr über unsere Erfahrungen mit betrügerischen Vorgehensweisen zum Nachteil der überschuldeten Personen. Wir beobachten eine permanente Steigerung dieser Vorgänge, im Volksmund auch als „betrügerische Abzocke“ bezeichnet.

So wurde uns berichtet von Organisationen, die im Internet Kreditkarten gegen die Zahlung eines Betrages von 59,00 EUR anbieten. Nach vergeblichen Wartens auf diese Karte wandten sich die Geschädigten an uns. Ihnen wurde nicht nur die Kreditkarte angeboten, sondern auch ein kostenpflichtiges Abo für diese Karte. Monatlich sollten 40,00 EUR eingezahlt werden, diese Kosten wurden von einem Rechtsanwaltsbüro eingetrieben. Wir konnten einen Verzicht auf die Zahlungen erreichen. Die bereits gezahlten 59,00 EUR waren nicht zurück zu holen, da diese fast ausnahmslos über eine Postnachnahme kassiert wurden.

Ein weiteres Beispiel. Knapp die Hälfte unserer Klienten sind ledig. Einige von Ihnen erlitten neben derben Enttäuschungen auch finanzielle Einbußen durch betrügerische Partnervermittlungsgesellschaften. In einigen wenigen Fällen konnten wir direkt bei diesen Firmen den Verzicht auf dubiose Forderungen erreichen.

Unsere Klientinnen berichten über Fälle, bei denen sie Rechnungen von Firmen – meist über E-Mail – erhalten, obwohl sie niemals eine Bestellung oder Dienstleistung aufgegeben haben. Deshalb raten wir, **niemals die Anhänge unbekannter Mail-Absender zu öffnen, und falls es doch passiert ist, auf diese Mahnungen nicht zu reagieren.**

Durch rechtliche Überprüfungen und Anträge auf Verzichte konnten wir Forderungen in Höhe von ca. 143.000 EUR, also 2,8 % aller Verbindlichkeiten im Jahre 2016, abwehren. In weiteren Fällen wurden die dubiosen Forderungen unseriöser Anbieter auch über das Insolvenzverfahren beseitigt.

Ein weiterer Problemkreis unserer Klienten sind Sanktionen des JobCenters. Wir machen die Erfahrung, dass beim Bezug von ALG-II-Leistungen Sanktionen ausgesprochen worden sind, die sich nachträglich als unrechtmäßig erwiesen haben. Darunter waren Sanktionen von 100 % der Mittel zum Lebensunterhalt. Dies führte zu einer noch stärkeren Verschuldung durch fehlende Zahlung der Miete und der Energiekosten. Die Folgen davon sind Wohnungsverlust und Sperre der Energieversorgung. Wir raten unseren Klientinnen und Klienten nach einer ersten rechtlichen Überprüfung durch den Schuldnerberater, in Fällen, die erkennbar fehlerhaft sind, einen Anwalt zu beauftragen.

In der Sozialen Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes in Stadthagen wird auf die Lebenssituation der Überschuldeten umfassend eingegangen. Ob es sich um Kosten für die Haltung eines PKW oder aber die Gebühren für einen Handyvertrag handelt, einen „geplatzten“ Kredit von Ehepaaren, die sich gerade im Scheidungsverfahren befinden oder die Zahlungen einer 75-jährigen Rentnerin, die von Ihrer Rente in Höhe von 326,00 EUR noch monatliche Zahlungen in Höhe von 20,00 EUR an ein Inkassounternehmen leistet.

In diesem Sinne ist die Soziale Schuldnerberatung der Diakonie nicht nur Hilfe zur Regulierung von Schulden, sondern auch Hilfe zur Bewältigung der vielfältigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen für Menschen in prekären Lebenslagen.

Michael Thürnau

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Suchtberatung und -behandlung / Drogen- und Jugendberatung

Insgesamt nahmen im Berichtsjahr 2016 **750 Personen** unsere Dienste der o.g. Fachstelle in Anspruch.

Anzahl der Klienten, weiblich/männlich

Gesamtstelle	weibl.	männl.	nach EBIS	weibl.	männl.	Einmal Klienten	weibl.	männl.
750	214	536	575	166	409	175	48	127
Suchtberatung und -behandlung	weibl.	männl.	nach EBIS	weibl.	männl.	Einmal Klienten	weibl.	männl.
405	126	279	306	100	206	99	26	73
Drogen- und Jugendberatung	weibl.	männl.	nach EBIS	weibl.	männl.	Einmal Klienten	weibl.	männl.
345	88	257	269	66	203	76	22	54

Übersicht Jahreskontakte

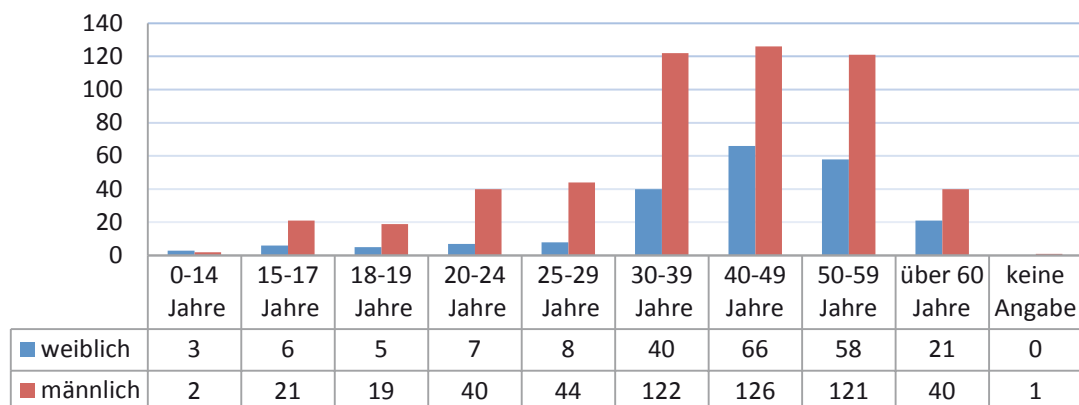
		Gesamtzahl	Suchtberatung u. -behandlung	Drogen- u. Jugendberatung
Klient/in allein	Einzel	2.804	2.065	739
	Gruppe	1.156	711	445
Klient/in + Angehörige(n)	Einzel	175	74	101
	Gruppe	3	0	3
Angehörige allein	Einzel	135	95	40
	Gruppe	1	1	0
sonstige Person(en) allein	Einzel	450	389	61
	Gruppe	3	1	2
Klient/in + sonstige Person(en)	Einzel	83	62	21
	Gruppe	0	0	0
gesamt:	Einzel	3.647	2.685	962
	Gruppe	1.163	713	450

Unsere **Offenen Gruppen „Motivationsgruppen“ der Selbsthilfe in Stadthagen und Rinteln** wurden im Jahr 2016 nach wie vor sehr gut in Anspruch genommen. Hier fanden außerdem **933 Kontakte** statt.

Im Rahmen des **„Offenen Frühstücks für Klienten und Klientinnen in der Substitution“** konnten 450 Gruppenkontakte (enthalten in: s. Drogen- u. Jugendberatung) verzeichnet werden.

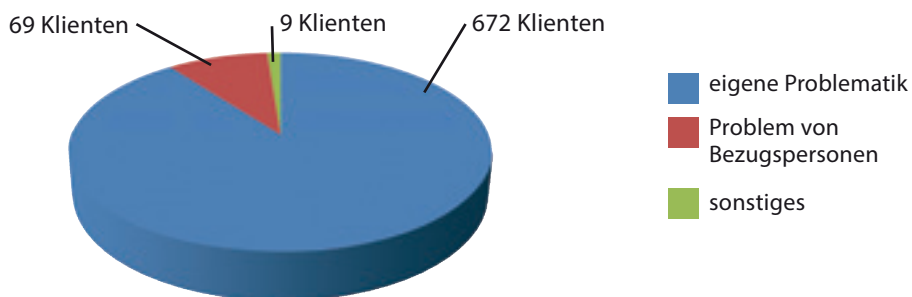
Altersgruppe und Geschlecht

- einschl. Einmalkontakte, insges. 750 Klienten -



Anlass für Kontakt

- einschl. Einmalkontakte, insges. 750 Klienten-



Art der Beratungen/Behandlungen

Ambulante med. Weiterbehandlung/ Nachsorge

Ambulante med. Rehabilitation/ KombiNord

zus.

Weibliche Klienten

Männliche Klienten

9

41

12

19

21

60

81

AiS = „Alkohol im Straßenverkehr“

DiS = „Drogen im Straßenverkehr“

zus.

10

46

1

16

11

62

73

Aufsuchende Beratungsarbeit, Hausbesuche (NPsychKG)

(im Rahmen dieser Arbeit: 546 Kontakte, davon 168 aufsuchende Kontakte)

16

49

65

Spielsucht/Mediensucht

zus.

2

29

31

Vermittlung in Entgiftung, Inst.-amb.,BHK

zus.

11

32

43

Vermittlung in stat. med. Rehabilitation

zus.

18

65

83

Jugendberatung

zus.

8

17

25

Suchtberatung

Unsere Fachstelle für Sucht- und Suchtprävention gliedert sich in fünf eigenständige aber miteinander verbundene Arbeitsbereiche auf.



- **Suchtberatung für Alkohol und Medikamente sowie Glücksspiel**
- **Drogen- und Jugendberatung für illegale Drogen, Medien und Substitution**
- **Suchtprävention**
- **Sucht-Selbsthilfe**
- **Ambulante medizinische Rehabilitation**



Finanziert wird diese Arbeit durch Zuschüsse des Landes Niedersachsen und des Landkreises Schaumburg. Die Leistungen der ambulanten medizinischen Rehabilitation werden durch Kostenübernahme der Renten- und Krankenversicherung finanziert.

Insgesamt sind die öffentlichen Zuschüsse und Kostenerstattungen leider nicht auskömmlich. Dank der Zuschüsse der Landeskirchen von ca. einem Drittel der Gesamtkosten war es möglich, diese Arbeit auch im letzten Jahr durchzuführen.

Suchtberatung für Alkohol und Medikamente

Schwerpunkt war auch im letzten Jahr die klassische Suchtberatung, d.h. Beratung für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen und deren Angehörigen.

Unsere Beratungsarbeit ist motivierende Beratung mit dem Ziel, weitergehende Hilfen anzunehmen, sowie die Vermittlung in eine medizinische Behandlung, wie z.B. eine Entzugsbehandlung und eine sich anschließende medizinische Rehabilitation.

Es geht um die Entscheidung, zur Veränderung des eigenen Suchtverhaltens, Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Die Anstöße zur Veränderung entstehen häufig im Rahmen der Berufstätigkeit, durch Druck in der Familie, nach dem Entzug des Führerscheins oder durch den Hausarzt.

Besonders der Hausarzt kann die Motivation und Veränderungsbereitschaft sehr fördern. Er erkennt die körperlichen Folgen kritischen Alkoholgebrauchs und kann die Unterstützung der Suchtberatung anregen.

Zu unserer Beratungsarbeit gehört auch die Sorge um suchtkranke Menschen, die nicht in der Lage sind, die Beratungsstellen aufzusuchen.

Diese aufsuchende Beratung wird von der Familie, von Nachbarn oder dem Betroffenen selbst angeregt. Häufig geht es um aktuelle Krisensituation mit Gefahren für Gesundheit und Leben des Suchtkranken.

Bei diesem sehr aufwendigen Teil der Suchtberatung motivieren wir, sich freiwillig in eine Behandlung zu begeben. Daneben prüfen wir, ob Hilfe jetzt und sofort zur Abwehr weiteren Schadens angeordnet werden muss.

Bei Krisensituationen arbeiten wir mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreises, insbesondere dem Amtsarzt, zusammen. Die Anordnung von Hilfe, letztlich eine Zwangsmaßnahme, ist eine fachärztliche Entscheidung.

Die Durchführung dieser Zwangsmaßnahmen ist eine hoheitliche Aufgabe und wird ärztlich sowie juristisch vom Gesundheitsamt des Landkreises und den Gerichten umgesetzt.

Aufsuchende Arbeit ist nicht planbar und bindet enorme zeitliche und personelle Ressourcen. Im letzten Jahr hatten wir wieder eine Zunahme von Hausbesuchen.

Wir bewegen uns damit inzwischen über dem eigentlich leistbaren Rahmen. Gelungen ist es letztlich nur durch die abgestimmte und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Amtsarzt und den Mitarbeitenden des Sozialpsychiatrischen Dienstes.

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung verzeichneten wir einen leicht ansteigenden Hilfsbedarf in der Altersgruppe der über 60-jährigen Menschen. Sucht im Alter ist ein komplexes Thema, welches erst langsam Eingang in das allgemeine Bewusstsein findet.

Insbesondere Abhängigkeit von Medikamenten ist schwer erkennbar, besonders wenn der Einstieg über ein vom Arzt verordnetes Medikament erfolgt ist.

Auch in der aufsuchenden Arbeit nehmen die Fälle alleinlebender Senioren und Seniorinnen mit vielfältigen Problemen zu. Wir erwarten, dass dieser Aufgabenbereich weiter ansteigt.

Günter Hartung

Drogen- und Jugendberatung

Cannabis ist das in Deutschland seit Jahren meist verbreitete und konsumierte illegale Rauschmittel.

Entgegen anderslautender Schlagzeilen hat der Konsum unter Jugendlichen statistisch jedoch nur unwesentlich zugenommen. Vielmehr fand ein Konsum illegaler Substanzen durch Jugendliche schon immer in einem durchaus relevanten Ausmaß statt. Zugenommen hat hier vermutlich eher die Bereitschaft, darüber offen zu sprechen und dabei die Frage nach den gesundheitlichen Gefahren aufzuwerfen.

Diese Entwicklung findet sich auch in den Zahlen des letzten Jahres bei den Drogen- und Jugendberatungen des Diakonischen Werks wieder, bei denen Cannabis und Partydrogen (Amphetamine u. Ecstasy) seit Jahren den größten Anteil der Beratungen ausmachen.

Im Zusammenhang mit Cannabis wurden 118 Personen beraten und bezüglich Partydrogen 65 Personen. Es wurde eine spezielle Sprechstunde für Jugendliche eingerichtet, um den Bedürfnissen junger Menschen besser gerecht zu werden. Die Sprechstunde wurde in 2016 von 25 Jugendlichen wahrgenommen.

Jugendliche kommen zunächst vorwiegend auf Druck von Eltern, Jugendhilfeeinrichtungen oder Gerichtsauflagen. Unser Beratungskonzept arbeitet risikominimierend nach dem Ansatz der „Motivierenden Gesprächsführung“, was sich besonders für Jugendliche zunächst ohne Veränderungsanliegen als sehr hilfreich erwiesen hat.

Regelmäßiger Cannabiskonsum birgt für Jugendliche besondere Gefahren, da die Entwicklung des Gehirns nicht ausgereift und in dieser Zeit auch viele Entwicklungsaufgaben wie die berufliche Orientierung anstehen.

Daher geht es in den Gesprächen häufig auch darum, den Konsum zu reduzieren, wenn der Verzicht auf die Droge

» Im vergangenen Jahr betreuten wir 135 Menschen in Substitution. «

Unsere Hilfestellungen waren und sind so individuell wie die Menschen, die sie in Anspruch nahmen:

- Paar- und Familiengespräche
- Hilfe beim Aufbau einer Tagesstruktur
- Vermittlung in Entgiftung und Therapie
- Einleitung von weiterführenden Unterstützungsmaßnahmen (wie z.B. Familienhilfe, gesetzl. Betreuung)
- Unterstützung bei der Regelung finanzieller und Behördenangelegenheiten
- Informationen über gesundheitsdienliches Verhalten
- Hilfe bei der (Wieder-)Erlangung des Führerscheins



noch nicht als realistische Möglichkeit erscheint. Die Kooperation mit Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe konnte in diesem Zusammenhang ausgebaut werden.

Ein weiterer Arbeitsbereich ist die psychosoziale Betreuung substituierter Menschen. Substitution meint die Vergabe von Drogensatzstoffen durch ärztliche Verschreibung an Heroinabhängige mit dem Ziel der Verbesserung der gesundheitlichen und sozialen Situation.

Seit vielen Jahren ist dies eine bewährte Hilfe zum besseren **Über-Leben**. Die Lebensbedingungen der von uns begleiteten Menschen in Substitutionsbehandlung sind vielfältig, ein Teil hat Familie und/oder Arbeit, daneben gibt es relativ viele chronisch-mehrfach Abhängige, die zum Teil in stationären Einrichtungen untergebracht sind.

Regina Seitz

Suchtprävention

Suchtprävention möchte riskantem und schädlichem Gebrauch von legalen und illegalen Stoffen sowie riskanter und schädlicher Handlungen bei Verhaltenssuchten (z. B. Neue Medien, Spielsucht) vorbeugen.

Grundsätzlich hat die Suchtprävention alle Menschen im Blickfeld und zielt darauf ab, die Gesundheit des Menschen zu erhalten.

Wir arbeiten in der Prävention hauptsächlich mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Um sie zu erreichen, wird Suchtprävention überwiegend an Schulen durchgeführt. Wir arbeiten auch mit den Eltern und weiteren Multiplikatoren, die in diesen Bereichen tätig sind.

Unsere Angebote bestehen meist aus einer Mischung von Informationen und Kompetenzförderung mittels interaktiver Methoden. Wichtig ist uns, dass sich die Themen auf den eigenen Lebensalltag beziehen, die Risiken bewusst werden und sie den Umgang damit lernen.

Wir haben verschiedene Angebote im Bereich Cannabisprävention an Regelschulen sowie in der Berufsschule durchgeführt. Für 2017 sind weitere Maßnahmen geplant.



An der Berufsschule haben wir eine Maßnahme zum fetalen Alkoholsyndrom durchgeführt. Dieses sensible Thema stößt bei den jungen Erwachsenen auf ein großes Interesse deshalb wird es von den Schulen weiterhin angefragt.



„Cool down“, eine viertägige Veranstaltung für Jugendliche zur Förderung von Lebenskompetenzen, im Besonderen den Umgang mit Stress, wurde gemeinsam mit der Jugendpflege entwickelt und durchgeführt.

Sucht im Alter ist, wie bereits aus der Suchtberatung berichtet, ein wichtiges Thema. Wir bieten dazu Veranstaltungen für Multiplikatoren um für dieses Thema zu sensibilisieren. Das Thema Medienkonsum und Medienabhängigkeit haben wir im Rahmen der betrieblichen Suchtprävention in einem Vortrag von PD Dr. Gregor Szyck, einem ausgewiesenen Fachmann der MHH vertieft. Damit haben wir auch 2016 unsere Angebotspalette mittels interessanter und aktueller Themen weiterentwickelt.

Bewährte Veranstaltungen und Projektstage, die bereits in den Jahren davor im Jahresbericht dargestellt worden sind, wurden auch 2016 für Jugendliche, junge Erwachsene und für Multiplikatoren fortgeführt. Mit 98 Maßnahmen und Projekten haben wir insgesamt 1399 Personen geschult und fortgebildet und damit den Prozess der kritischen Auseinandersetzung mit den Themen riskantes Verhalten, schädlicher Gebrauch und Suchtmittelkonsum weiter angeregt.

Sabine Simon

Selbsthilfe

Wieder sehr bewährt hat sich im letzten Jahr die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Verein Selbsthilfegruppen der Diakonie und der Suchtberatung.



Diese Zusammenarbeit ermöglicht eine verlässliche Motivationsarbeit in den offenen Gruppen sowie die längerfristige Nachsorge und weitergehende Angebote.

In den Selbsthilfegruppen unterstützen und bestärken sich suchtkranke Menschen in ihrer abstinenten Lebensweise. Sie vermitteln positive, lebensbejahende Einstellungen, verbunden mit einer zufriedenen Abstinenz.

In den Gruppen werden auch Angehörige für ihr Zusammenleben mit dem suchtkranken Partner unterstützt.

Neben dieser Gruppenarbeit organisiert der Verein regelmäßige Treffen der ehrenamtlich Mitarbeitenden zu Austausch und Fortbildung. Zwei Mitarbeitende waren bzw. sind in der Ausbildung zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer. Weitere Gemeinschaftsveranstaltungen waren zum Beispiel das Sommerfest der Selbsthilfegruppen in Hülshagen und der Adventsgottesdienst mit anschließendem Kaffeetrinken in Sülbeck.

Insgesamt 16 aktive Gruppen, angeleitet von 30 ehrenamtlich Mitarbeitenden sind zwischen Wölpinghausen und Rinteln in 8 verschiedenen Orten des Landkreises tätig.

Als gemeinsames Projekt mit der Suchtberatung wird das Programm Alkohol/Drogen im Straßenverkehr angeboten. Es geht dabei nach Verkehrsdelikten unter Alkoholeinfluss um die Wiedererlangung der Verkehrstüchtigkeit bzw. des Führerscheins. Die Selbsthilfe führt die intensive Reflektion in der Gruppe durch und weitere Einzelgespräche mit dem Suchtberater runden das Programm ab.

Ambulante medizinische Rehabilitation

Die ambulante medizinische Rehabilitation Sucht bietet eine wohnortnahe Behandlung für suchtkranke Menschen.

In der Regel finden zwei Therapieeinheiten wöchentlich statt, eine therapeutische Einzelsitzung und eine Sitzung in der Therapiegruppe. Im Anschluss an eine stationäre Therapie kann eine ambulante Weiterbehandlung oder eine ambulante Nachsorge zur Festigung der Therapieergebnisse bei uns durchgeführt werden.

Unsere wichtigsten Ziele der Behandlung sind Abstinenz und die nachhaltige Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Weiterführend zur ambulanten Nachsorge vermitteln wir in die Nachsorgegruppen der Selbsthilfe zur nachhaltigen Sicherung einer stabilen Abstinenz.

Günter Hartung

Ehrenamtliche Unterstützung in der Nachbarschaft

„Tür an Tür“

„Ich freue mich immer auf den Donnerstag. Da bekomme ich Besuch von „Tür an Tür“ und bei einer Tasse Kaffee machen wir es uns in der warmen Stube richtig gemütlich. Wir unterhalten uns viel, mal spielen wir ein Spiel und ab und zu blättern wir auch in alten Fotoalben. Die Zeit vergeht immer wie im Fluge“, meinte neulich eine ältere Dame aus B.



Unser Projekt „Tür an Tür“ befindet sich seit Anfang 2016 auf Expansionskurs.

Neben Bad Eilsen und Bückeburg wird diese besondere Nachbarschaftshilfe nun auch in den Gemeinden Steinbergen, Stadthagen, Meerbeck und Vehlen umgesetzt. Die Idee des Projektes ist, Ältere und Menschen mit Einschränkungen dabei zu unterstützen, möglichst lange in ihrer gewohnten und vertrauten Umgebung zu wohnen. Denn genau das ist häufig ein sehnlicher Wunsch von Seniorinnen und Senioren.

In den beteiligten Gemeinden gehen die ehrenamtlichen Mitarbeitenden bedürftige Menschen in ihrer Nachbarschaft regelmäßig besuchen. Sie wenden sich ihnen aufmerksam zu und hören genau hin, welche verborgenen Sorgen und Nöte offenbar werden. Dadurch können vorhandene Hilfsmöglichkeiten vermittelt werden, neue Hilfen entstehen und jeder fühlt sich gut versorgt in seiner Wohnung, in seinem Ort.

Auf Anfrage wird auch ein Fahrdienst zum Arzt organisiert, beim Einrichten der Software am Computer geholfen oder auch mal die Haustürklingel repariert.

„Tür an Tür“ hat sich in einigen Gemeinden neben dem Besuchsdienst zu einem unbürokratischen, praktischen Hilfsdienst in bestimmten und überschaubaren Bereichen entwickelt.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass es in erster Linie darum geht, Zeit zu schenken. Empathisches Zuhören, ein ruhiges Gespräch und eine Begleitung beim Spaziergehen sind die häufigsten Wünsche.

Aber natürlich ist nicht jedes Gespräch und jede Begegnung einfach. Deshalb werden die Ehrenamtlichen von „Tür an Tür“ intensiv begleitet, indem monatliche Treffen zum Erfahrungsaustausch in den Gemeinden stattfinden, wo man im geschützten Raum gegebenenfalls seine Lasten und Probleme abladen kann.

Dazu gehören auch Informationsveranstaltungen zu ganz unterschiedlichen Themen. Neben Kommunikation z. B. um die Themen Demenz, Sucht im Alter und das neue Pflege-stärkungsgesetz.

Die Gruppen sind stets offen und wer Lust hat mitzumachen, ist herzlich willkommen. Es werden in allen Gemeinden noch ehrenamtliche Helfer gesucht.

Ulrike von Gemmern

Sozialberatung



Was ist Sozialberatung eigentlich?

Die allgemeine Sozialberatung ist ein basales Beratungsangebot für unspezifische Lebenslagen einzelner Personen oder Familien und beinhaltet neben der Hilfe in akuten wirtschaftlichen Notsituationen auch die Vermittlung zu fachspezifischen Beratungsstellen, die Beratung und Prüfung von Ansprüchen aus der Sozialgesetzgebung, insbesondere SGB II und XII, sowie die Unterstützung bei Anträgen.

... oder mit anderen Worten, die **Allgemeine Sozialberatung** ist der „Hausarzt“ unter den Beratungsangeboten.

Es ist ein einfach zugängliches Angebot der Beratung, der Begleitung und Unterstützung. Alle Menschen, die Fragen und/oder ein Anliegen haben und nicht wissen, wo sie sich hinwenden können, sind in der Sozialberatung richtig.

Innerhalb der Beratung wird dann sortiert, es werden Prioritäten gesetzt, unterstützt und bei Bedarf weitervermittelt. Praktisch heißt das, dass wir z. B. einen Jobcenter-Bescheid überprüfen, uns mit der Krankenkasse in Verbindung setzen, einen Betreuungsantrag stellen, wir uns einen Überblick verschaffen, bei Bedarf auch einen Hausbesuch machen und evtl. mit einer Beihilfe eine existentielle Notlage mildern.

Die Liste der praktischen Angebote könnte noch wesentlich weiter fortgesetzt werden. Die meisten Menschen, die in die Sozialberatung kommen, haben ein geringes Einkommen, wie z. B. eine geringe Rente, Arbeitslosengeld I, Grundsicherung oder ein sehr geringes Gehalt.

Viele leiden unter einer Erkrankung oder ein Familienmitglied ist schwer erkrankt, was ihr Leben und das Familienleben massiv negativ beeinflusst.

2016 sind insgesamt 218 Menschen beraten worden. Darunter sind einmalige sowie auch fortlaufende Kontakte.

Die Sozialberatung der Diakonie hat Mittwochvormittag, von 9:00 – 11:00 Uhr ihre offene Sprechstunde.

Günter Hartung

IMPRESSUM

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe e.V.

Bahnhofstraße 16, 31655 Stadthagen, Tel.: +49 5721 99 30 - 0

Gesetzlicher Vertreter: Pastor Axel Sandrock, Eckhard Ilsemann

Redaktion: Günter Hartung © DWSL März 2017

Layout: Grafik Design Kipplinger, Bad Nenndorf, Tel.: 0 57 23 - 98 99 705

Unsere Mitarbeitenden



Günter Hartung
Geschäftsführung
Leitung Fachstelle Sucht



Dieter Weihmann
Buchhaltung
Geschäftsstelle



Ida Wolbers
Verwaltung Geschäftsstelle



Christa Harms
Kaleidoskop
Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit



Ulrike van Gemmern
Projektkoordination
Tür an Tür



Silke Battermann
Empfang und Verwaltung
Schuldnerberatung



Günter Aden
Ehe-, Lebens- und
Familienberatung



Dietlind Quaassdorff
Ehe-, Lebens- und
Familienberatung



Michael Thürnau
Soziale Schuldnerberatung



Wilhelm Leising
Soziale Schuldnerberatung



Ulrike Dewers
Suchtberatung



Heidemarie Ziech
Suchtberatung



Regina Danowski
Suchtberatung



Corinna Beckschäfer
Suchtberatung



Ulrike Suckow
Suchtberatung



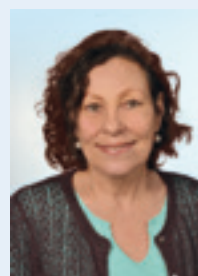
Cord Koller
Drogen- und Jugend-
beratung



Regina Seitz
Drogen- und Jugend-
beratung



Sabine Kowalewski
Drogen- und Jugend-
beratung



Sabine Simon
Fachstelle Prävention
Stadthagen



Birgitt Keller
Verwaltung Fachstelle
Sucht Stadthagen



Anette Harting
Verwaltung Fachstelle
Sucht Rinteln



Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe e.V.

Bahnhofstraße 16 · 31655 Stadthagen · Tel.: 057 21 99 30-0 · E-Mail: info@diakonie-sl.de
www.diakonie-schaumburg-lippe.de

Unsere Angebote in Stadthagen

Geschäftsstelle

Tel.: 057 21 99 30-0

E-Mail: info@diakonie-sl.de

- Ehe-, Lebens- u. Familienberatung
- Sozialberatung
- Vermittlung von Familienerholung
Tel.: 052 71 99 30-20
- Projektarbeit / Gemeindediakonie
- Brot für die Welt / Katastrophenhilfe

Soziale Schuldnerberatung

Tel.: 057 21 99 30-40

E-Mail: schuldnerberatung@diakonie-sl.de

- Soziale Schuldnerberatung
- Beratung und Vorbereitung
von Verbraucherinsolvenzverfahren

Unser Haus in Stadthagen ist für Sie geöffnet:

Di.- Do.: 9:00 bis 12:30 Uhr

Fr.: 9:00 bis 12:00 Uhr

Mo.- Do.: 14:00 bis 15:30 Uhr

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Tel.: 057 21 99 30-20

E-Mail: suchtberatung@diakonie-sl.de

- Suchtberatung und -behandlung
- Selbsthilfegruppen
- Unterstützung zur Wiedererlangung
des Führerscheins (AiS-Gruppe)
- Drogen- und Jugendberatung
- Frühstück für KlientInnen
in der Substitution

Die Beratungs- und Behandlungstermine werden Montag-Freitag, in der Zeit von 8:00 bis 18:00 Uhr nach Vereinbarung durchgeführt. In besonderen Notlagen beraten wir nach Möglichkeit sofort oder vereinbaren kurzfristig einen Termin.

Unsere Angebote in Rinteln

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Bäckerstraße 8, 31737 Rinteln

Tel.: 057 51 96 21 18

E-Mail: suchtberatung@diakonie-sl.de

- Suchtberatung und -behandlung
- Anschluss an Selbsthilfegruppen
- Unterstützung zur Wiedererlangung
des Führerscheins (AiS-Gruppe)

Unsere Beratungsstelle in Rinteln ist für Sie geöffnet:

Mi.- Fr.: 9:00 bis 11:30 Uhr

Die Beratungs- und Behandlungstermine werden Montag-Freitag, in der Zeit von 8:00 bis 18:00 Uhr nach Vereinbarung durchgeführt.